

Korruption innerhalb der politischen Tradition

Koloniale Mentalität und hierarchische Beziehungen aus lateinamerikanischer Perspektive

Frei Betto

„Die größten Verbrecher erlassen Gesetze,
um ihre Verbrechen zu legalisieren.“

Gianna Segnini, Journalistin aus Costa Rica

Es ist allgemein bekannt, dass die Kolonisierung Lateinamerikas durch europäische Länder, unter ihnen vor allem Spanien und Portugal, zutiefst von Raub, Plünderung, Vernichtung unserer Ureinwohner, Versklavung und weit verbreiteter Korruption vonseiten derer geprägt war, die in der Neuen Welt die Interessen der Kolonisatoren vertraten. In Lateinamerika ist die Korruption ein Erbe aus der Kolonialzeit. Wir sind die Erben einer Sklavenherrschaft, deren Folgen sich in unsere Strukturen und Gewohnheiten tief einprägten. Um zu überleben oder Machtpositionen zu erlangen, haben viele - bis heute - auf Mittel wie Bestechung, Veruntreuung, Vetternwirtschaft und Mord zurückgegriffen.

Wenn man in Brasilien einen Politiker oder einen anderen Menschen, dessen Worte nicht mit seinen Taten übereinstimmen, öffentlich anprangert, dann pflegt man zu sagen, es handle sich um einen „hohlen Heiligen“. Dieser Ausdruck hat seinen Ursprung in der Kolonialzeit, als Portugal das reichlich vorhandene Gold in der Region ausbeutete, die heute den Bundesstaat Minas Gerais bildet. Im 17. und 18. Jahrhundert benutzten Priester, Mönche und Bischöfe oftmals Holzfiguren von Heiligen, in deren Innerem man Gold, Edelsteine oder Diamanten nach Europa schmuggelte. Was nach außen hin ein Heiliger war, barg im Inneren Raub, Schwindel und Betrug.

I. Das Erscheinungsbild der Korruption

Der Jesuitenpater Antônio Vieira (1608-1697), der fast sein ganzes Leben in Brasilien verbrachte, wo er sich für die Rechte der Indio-völker und die Abschaffung der Sklaverei einsetzte, schildert die Korruption der Kolonialzeit in seiner „Predigt vom guten Schächer“¹:

Der Räuber, der stiehlt, um zu essen, kommt nicht in die Hölle und bringt auch niemanden hinein. Diejenigen, die nicht nur selbst in die Hölle kommen, sondern andere dahin bringen, und von denen ich hier reden will, sind von größerem Kaliber

und gehören einer höheren Sphäre an. Unter derselben Bezeichnung und derselben Charakteristik stellt sie St. Basilius der Große sehr gut dar. Räuber, so sagt der Heilige, sind nicht nur die Taschendiebe oder diejenigen, die den Badenden auflauern, um ihnen die Kleider wegzunehmen. Die Räuber, die im eigentlichen Sinne und mit Recht diese Bezeichnung verdienen, sind diejenigen, denen die Könige die Heere und Legionen oder die Regierungsgewalt über Provinzen sowie die Verwaltung von Städten anvertrauen und die bald mit schmutzigen Tricks, bald mit Gewalt Städte und Reiche bestehlen. Die anderen stehlen auf eigenes Risiko, diese aber ohne jegliche Furcht oder Gefahr; die anderen werden gehenkt, wenn sie stehlen, diese aber stehlen und verhängen selbst Strafen [...] Diogenes, der alles mit schärferem Blick wahrnahm als die anderen Menschen, sah, wie ein großer Trupp von Richtern mit ihren Ruten² und Dienern der Gerechtigkeit einige Räuber zur Richtstatt brachten, und begann zu schreien: „Da gehen die großen Räuber, um die kleinen an den Galgen zu liefern“ [...]. Aus eigener Erfahrung kann ich hinzufügen, dass nicht nur am Kap der Guten Hoffnung und darüber hinaus, sondern auch diesseits davon dieselbe Konjugation gilt. Man konjugiert das Verb „rapio“ in allen Verbalmodi, denn man stiehlt nach allen Regeln der Kunst, ganz zu schweigen von anderen, neuen, ausgetüftelten Regeln, die weder Donatus noch Despauterius³ kannten. Sobald man dort ankommt, beginnt man zu stehlen im Indikativ, denn die erste Information, die man von den Lotsen erbittet, ist, dass sie einem die Wege dahin weisen, wo man alles an sich reißen kann. Man stiehlt im Imperativ, denn da man die gemischte und reine Befehlsgewalt innehat, wird sie ganz und gar despotisch zur Ausführung des Raubs eingesetzt. Man stiehlt im Jussiv, denn sie nehmen hin, was immer man ihnen befiehlt, und damit alle befehlen, werden diejenigen, die nicht befehlen, nicht akzeptiert. Man stiehlt im Optativ, denn sie begehren das, was ihnen gut erscheint. Und indem man die Dinge, die man begehrt, ihren Eigentümern gegenüber mit höflichen Komplimenten lobt, händigen diese besagte Dinge aus, ohne es zu wollen. Man stiehlt im Konjunktiv, denn man vereinigt seine wenige Habe mit derjenigen derer, die über viel verfügen, und es reicht schon aus, dass sie ihre Gnade beisteuern, um wenigstens zur Hälfte Anteil am Gewinn zu erlangen.⁴ Man stiehlt auch im Potentialis, denn ohne Vorwand oder weitere Umstände gebraucht man seine Kraft.⁵ Man stiehlt im Permissiv, denn man lässt zu, dass andere stehlen und diese die entsprechende Befugnis kaufen. Man stiehlt im Infinitiv, denn das Stehlen hört nicht auf, wenn die Herrschaft zu Ende geht, und es bleiben immer Wurzeln zurück, die dafür sorgen, dass das Stehlen weitergeht. Diese Verbalmodi werden in allen Personen durchkonjugiert. Denn die erste Person des Verbums ist das eigene Ich, die zweite sind deren Nachkommen und die dritte sind alle, die sich dessen befleißigen und davon Kenntnis haben. Man stiehlt in allen Zeitformen, denn im Präsens rafft man zusammen, was die Amtszeit selber hergibt, und um das Präteritum und das Futur in das Präsens mit einzuschließen, exhumiert man Verbrechen aus der Vergangenheit, verkauft daraus Gnadenerlasse und vergessene Schulden, die gänzlich beglichen werden; und in der Zukunft erhalten sie die regelmäßigen Einkünfte und sie antizipieren die Verträge, mit denen ihnen alles bereits Verjährte und nicht Verjährte in die Hände fällt. Schließlich entgehen ihnen zugleich keineswegs Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt und jegliche andere Zeitform, denn sie stehlen, sie haben gestohlen,

sie werden stehlen, sie würden stehlen und hätten noch mehr gestohlen, wenn es mehr zu stehlen gäbe. [...]

Das Resumé dieser ganzen Konjugation ist das Supinum des lateinischen Verbums *rapio*: um zu stehlen. Und wenn sie dann die ganze aktive Verbform durchkonjugiert haben, so wie die erbärmlichen Provinzen das Passiv durchlaufen haben, dann kommen sie mit Reichtümern beladen zurück, als hätten sie große Dienste vollbracht, und die besagten Provinzen sind ausgeraubt und ausgezehrt. [...] So haben sie aus Indien 500.000 Cruzados herausgeholt, aus Angola 200.000, aus Brasilien 300.000, und sogar aus dem armen Maranhão haben sie mehr herausgeholt, als alles zusammen wert ist.“

In São Luis de Maranhão fragte Padre Vieira in der Predigt zum Fest des heiligen Antonius im Jahr 1654 nach: „Die Wirkung des Salzes besteht darin, das Verderben zu verhindern, doch wenn man sieht, wie korrupt unser Land ist, wobei es darin so viele gibt, die die Funktion des Salzes innehaben, dann stellt sich die Frage: Was ist und was kann die Ursache dieser Verderbnis sein?“

Seiner Meinung nach gab es zwei Hauptursachen: den Widerspruch dessen, der eigentlich als Salz wirken sollte, und den Verlust an Glaubwürdigkeit beim Volk angesichts so vieler Taten, die nicht den Worten entsprachen.

Der Korrupte zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht zugibt, korrupt zu sein. Er ist schlau, und das Motiv seines Handelns ist die Gier nach Geld. Er ist nicht einfach ein gewöhnlicher Räuber. Es handelt sich vielmehr um einen ausgemachten Erpresser von der Sorte derer, die sich eines lockeren Plaudertons und eines liebenswürdigen Lächelns bedienen und als höfliche *Salamaleques*⁷ daherkommen.

Der Korrupte kommt nicht aus der Deckung hervor. Er erpresst. Seinen Anteil betrachtet er als sein Recht. Die Provision ist für ihn Bezahlung für seine Dienste. Die Unterschlagung ist eine Art und Weise für ihn, sich das anzueignen, was ihm zusteht. Für ihn sind diejenigen Dummköpfe, die ihren Einfluss geltend machen, ohne daraus Profit zu schlagen.

Es gibt viele Arten von Korrupten. Der korrupte Beamte nutzt ein öffentliches Amt, um persönlichen Vorteil für sich, seine Familien und seine Freunde daraus zu ziehen. Er tauscht das Nummernschild, er organisiert für die Frau eine Reise, die aus dem Staatssäckel bezahlt wird, er verursacht Spesen und zwingt den Steuerzahler, dafür aufzukommen. Er betrachtet überhöhte Rechnungen, das Fehlen von Ausschreibungen und das Spiel mit gezinkten Karten als selbstverständlich.

Die Logik des Korrupten ist korrupt. „Wenn ich das nicht mache, dann hat ein anderer den Vorteil an meiner Stelle.“ Seine einzige Angst ist es, auf frischer Tat ertappt zu werden. Er schämt sich nicht, wenn er in den Spiegel schaut, er fürchtet sich lediglich davor, seinen Namen in der Zeitung zu entdecken. Er ist zuversichtlich und stellt sich niemals vor, dass ihn seine kleine Tochter einmal fragen könnte: „Papa, stimmt das, dass du korrupt bist?“

Der Korrupte empfindet keinerlei Gewissensbisse, wenn er zu Weihnachten Kis-

ten voller Whiskey und teure Geschenke von Lieferanten bekommt oder Firmenflüge benutzt. Sie machen ihn durch Gefälligkeiten gefügig, und er lockert im Gegenzug die Bürokratie, welche die öffentlichen Mittel verwaltet.

Es gibt auch den korrupten Privatmann. Er spricht nie über bestimmte Summen, er deutet sie lediglich vorsichtig an, als ob er davon ausginge, dass jedes seiner Worte auf einem Tonträger aufgezeichnet würde. So wird er zum Meister der Metapher. Er ist niemals direkt. Er spricht in umschreibenden Floskeln und ist sich sicher, dass sein Gesprächspartner zwischen den Zeilen zu lesen versteht.

Der „franziskanische“ Korrupte nimmt, was er kriegen kann. Sein Motto lautet: „Wer nicht weint, kommt nicht an die Mutterbrust.“ Er stellt keine Reichtümer zur Schau, er unternimmt keine Auslandsreisen, er gibt sich als arm, um seine Leichtlebigkeit besser zu verbergen. Er ist der Erste, der sich darüber empört, dass sich die Korruption im ganzen Land wie eine Seuche ausbreitet.

Der korrupte Angeber gibt Geld aus, das er nicht verdient, er baut Häuser und vermehrt den Viehbestand seiner landwirtschaftlichen Güter und ist davon überzeugt, dass Schleimerei Liebenswürdigkeit ist und dass ein augenzwinkern-des Lächeln blendet. Er rühmt sich seiner Dreistigkeit, mit der er seine Frau betrügt und die Kollegen anlügt.

Der nostalgische Korrupte rühmt sich seiner bescheidenen Herkunft vom Land, rühmt sich der Tatsache, dass der Vater Eisenbahner und die Mutter Lehrerin war, doch er ist zutiefst davon überzeugt, dass es sich seine Vorfahren nicht entgehen hätten lassen, wenn sie dieselben Möglichkeiten gehabt hätten, zuzugreifen.

Der Korrupte lächelt nicht, er schmeichelt. Er grüßt nicht, sondern streckt die Hand aus: Er lobt nicht, sondern beweihräuchert. Er hat keine Werte außer denen auf dem Bankkonto. Er ist auf eine solche Weise korrupt, dass niemand mehr merkt, dass er korrupt ist. Man hält ihn für einen recht erfolgreichen Geschäftsmann.

Triefend vor Schmeichelei, ist der Korrupte beflissen und stets auf der Hut, er sucht die Nähe zu den Anständigen, um sich in ihrem Schatten aufzuhalten und davon zu profitieren, er behandelt die Untergebenen mit einer Härte, die ihn als den integersten Menschen überhaupt erscheinen lässt. Im Übrigen gibt sich der Korrupte dem frommen Glauben hin, dass ihm alle eine schlichte Ehrlichkeit zubilligen würden, angesichts derer eine Mutter Teresa vor Neid erblassen würde.

Der Korrupte meint von sich selbst, er sei mit einer Intelligenz ausgestattet, die ihn von der Welt der Minderbegabten abhebt und ihn scharfsinniger und klüger sein lässt als die normalen Sterblichen.

Frei Betto (eigentlich: Carlos Alberto Libânio Cristo), geb. 1944, ist Dominikaner (Laienbruder), Journalist und Schriftsteller sowie Aktivist und Berater sozialer und pastoraler Bewegungen. Er beteiligte sich als Aktivist der katholischen Studentenbewegung am Widerstand gegen die Militärregierung und wurde vier Jahre lang inhaftiert. Aus der Erfahrung der Gefängnishaft entstand sein Buch „Bluttaufe“, das später auch verfilmt wurde. Während der ersten Amtsperiode des Präsidenten Luiz Inacio da Silva („Lula“) war er Koordinator der Initiative „Fome Zero“ („Null Hunger“). Für CONCILIUM schrieb er zuletzt über „Null Hunger – ein ethisch-politisches Projekt“ in Heft 2/2005. Adresse: Rua Atibaia, 420, São Paulo – SP 01235-010, Brasilien. E-Mail: fbetto@uol.com.br.

II. Korruption im Verwaltungsapparat

Wie Vieira sehr schön deutlich macht, wurden innerhalb der politischen Tradition Lateinamerikas, in welcher das Volk von je her wenig präsent ist, die öffentlichen Mittel im privaten Interesse angeeignet. Die Logik des kapitalistischen Systems, das auf unserem Kontinent vorherrscht, begünstigt diesen kulturellen Nährboden, da sie von der Auffassung ausgeht, dass die Privilegien des Kapitals den Interessen der Arbeit übergeordnet sein müssen. Diese Praxis erstreckt sich auch auf die „Korruption“ der Natur durch Umweltzerstörung.

Es gibt also auf der ganzen Welt und insbesondere in Lateinamerika eine wahre *kleptokratische* Oligarchie, für die die Korruption ein Mechanismus ist, der dem System der Verträge, Vereinbarungen, Verhandlungen und Transaktionen selbst innewohnt, insbesondere im Verhältnis zur öffentlichen Gewalt. Die *Kleptokratie* ist die Vorherrschaft des Privatinteresses im öffentlichen Bereich, was umso leichter ist, je weniger man mit sozialen Kontrollmechanismen des Staates und der öffentlichen Verwaltung rechnet.

Diese unserem lateinamerikanischen politischen System selbst eingeschriebene Korruption verstärkt die Neigung, die politischen Institutionen ihrer Glaubwürdigkeit zu berauben und die Wahlen immer mehr zur Farce zu machen. In Brasilien sagt man, dass die Unternehmen kein Stimmrecht haben, aber die Wahlen doch gewinnen ...

Die Arten der Korruption sind zahlreich, wie etwa die Verwendung eines privilegierten Zugangs zu Informationen zu privatem Nutzen. Ein Minister, der Kenntnis davon hat, dass die Regierung beschlossen hat, ein Gesetz oder ein Dekret zu erlassen, das in die Finanzmärkte eingreift, kann sich dieser Information zu seinem Vorteil oder zum Vorteil seiner Vertrauten und Freunde bedienen, die versuchen, an der Börse Aktien zu kaufen oder zu verkaufen oder mit Fremdwährungen zu spekulieren.

Überhöhte Rechnungen für Aufträge, die mit öffentlichen Geldern bezahlt werden, stellen eine weitere Form der Korruption dar, wie sie in Lateinamerika häufig anzutreffen ist. Viele Ausschreibungen sind faktisch ein Spiel mit gezinkten Karten, und die Unternehmen, die für einen Auftrag verantwortlich sind, wissen bereits, dass sie 15 bis 20 Prozent des Gesamtvolumens an Politiker weiterreichen müssen, die das unsaubere Geschäft abgewickelt haben.

Eines der offensichtlichsten Zeichen dafür, wie die Korruption Wahlen beeinflusst, ist die große Kluft zwischen den Kosten für eine Wahlkampagne und dem offiziell angegebenen Einkommen des Kandidaten. Im Allgemeinen drücken die Wahlkommissionen ein Auge zu angesichts dieser Form von Korruption und verlangen weder vom Kandidaten noch von den Parteien, sich einer strengen Prüfung der Ausgaben für Wahlkampagnen zu unterziehen.

Es gibt subtile Arten der Korruption, wie etwa die Festlegung von Schwerpunkten vonseiten der Regierung. In Lateinamerika gibt es häufig Länder wie Brasilien, wo mehr als die Hälfte der Häuser über kein Abwassersystem verfügt, und auf der anderen Seite teilen private Bauunternehmen die Flächen auf, die für Gebäude

und höchst luxuriöse Privathäuser vorgesehen sind; und noch bevor die Bauarbeiten begonnen haben, werden diese Grundstücke mit asphaltierten Straßen, mit Beleuchtung und einem Abwassersystem versehen.

Das jüngst erschienene Buch des französischen Wirtschaftswissenschaftlers Thomas Piketty, das zum Bestseller wurde, *Das Kapital im 21. Jahrhundert*⁸, warnt vor einer schweren Verwerfung, die auf die ihrem Wesen nach korrupte Struktur des kapitalistischen Systems verweist: Die Akkumulation und private Aneignung des Reichtums übertrifft weltweit bereits den Reichtum, der durch die Entwicklung der Länder produziert wurde. Beim Weltwirtschaftsforum im Januar 2014 in Davos verwies die britische Nichtregierungsorganisation Oxfam auf folgenden statistischen Befund, der Pikettys Analyse untermauert: 85 einzelne Personen verfügen über genauso viel Einkommen wie 3,5 Milliarden Menschen, also die Hälfte der Weltbevölkerung!

Dem Wirtschaftswissenschaftler Thomaz Ferreira Jensen zufolge zeigt Pikettys Studie auf, dass zwischen dem 19. Jahrhundert und dem Jahr 2012 die jährliche Produktion durchschnittlich um 1,6 Prozent anstieg, während die Kapitalrendite um 4 bis 5 Prozent pro Jahr zunahm. Heute sind 43 Prozent der Aktiva weltweit in den Händen von 1 Prozent der Weltbevölkerung. Die reichsten 10 Prozent besitzen 83 Prozent davon.

In den USA entfallen auf 10 Prozent der Bevölkerung 50 Prozent des Gesamteinkommens. Unter den Ländern, die die geringste Ungleichheit aufweisen, wie etwa Schweden, verfügen die 10 Prozent Reichsten über 25 Prozent der Einkommen. In den Ländern mit dem höchsten Grad an Ungleichheit steigt dieser Anteil auf 60 Prozent. Hinsichtlich des Vermögens ist die Differenz noch weitaus größer. In den Ländern mit dem höchsten Grad an Gleichheit besitzen die 10 Prozent Reichsten 50 Prozent des Vermögens.

Brasilien wird in Pikettys Analysen nicht berücksichtigt. Doch die entsprechenden Indizes bezüglich der Ungleichheit aus dem Jahr 2012 besagen, dass die reichsten 10 Prozent über 42 Prozent des Einkommens verfügen, während sich die 40 Prozent der Ärmsten 13,3 Prozent teilen. Und das tatsächliche Einkommen des reichsten 1 Prozent war 87-mal höher als das der ärmsten 10 Prozent.

Es ist die Aufgabe der Theologie, über eine strukturelle Sünde dieser Art und ihre Ursachen nachzudenken – eine strukturelle Sünde, die den Ausschluss von Milliarden Menschen von den lebensnotwendigen Grundrechten bewirkt, wie Ernährung, Schutz vor Witterung, Sorge um die Nachkommenschaft ... Alle Mechanismen, die geschaffen wurden, um Vermögen der Kontrolle durch Gesetz und Ethik zu entziehen, wie dies etwa bei den Steuerparadiesen der Fall ist, stehen im Widerspruch zu den Werten des Evangeliums.

In seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* erhebt Papst Franziskus warnend seine Stimme: „... solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den verschiedenen Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen. Die Armen und die ärmsten Bevölkerungen werden der Gewalt beschuldigt, aber ohne Chancen-

gleichheit finden die verschiedenen Formen von Aggression und Krieg einen fruchtbaren Boden, der früher oder später die Explosion verursacht. Wenn die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst in den Randgebieten seinem Schicksal überlässt, wird es keine politischen Programme, noch Ordnungskräfte oder *Intelligence* geben, die unbeschränkt die Ruhe gewährleisten können. Das geschieht nicht nur, weil die soziale Ungerechtigkeit gewaltsame Reaktionen derer provoziert, die vom System ausgeschlossen sind, sondern weil das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“ (*Evangelii Gaudium*, 59)⁹

III. Korruption weltweit

Eine Studie der Nichtregierungsorganisation Transparency International¹⁰ mit Sitz in Berlin vom Dezember 2013 weist darauf hin, dass Somalia, Nordkorea und Afghanistan die Länder sind, in denen es am meisten Korruption gibt, während Dänemark und Neuseeland, gefolgt von Luxemburg, Kanada, Australien, den Niederlanden und der Schweiz die Länder mit dem höchsten Maß an Transparenz hinsichtlich öffentlicher Gelder sind.

Der Korruptionsindex vergibt Noten von 0 bis 100, wobei die 0 einem Land mit viel Korruption zugeordnet wird und 100 einem Land, in dem vollkommene Transparenz hinsichtlich öffentlicher Gelder gegeben ist. „Das Gesamtbild ist besorgniserregend“, heißt es im Dokument dieser NGO, denn „während einige wenige Länder korrekt handeln, erreicht dennoch keines die maximale Punktzahl, und mehr als zwei Drittel weisen weniger als 50 Punkte auf.“

Die Liste stützt sich auf die Expertise von Wirtschaftsfachleuten, die die Korruption in 177 Ländern bewerten. Brasilien nimmt innerhalb dieser Rangliste Platz 72 ein. Innerhalb Lateinamerikas erweist sich Brasilien als anfälliger für Korruption als beispielsweise Chile, Uruguay, Costa Rica und Kuba, aber weniger anfällig als Argentinien, Venezuela, Bolivien und Ecuador.

In 70 Prozent der bewerteten Länder gibt es starke Anzeichen dafür, dass Beamte bestechlich sind. Innerhalb Lateinamerikas ist Venezuela auf dieser Liste eines der korruptesten Länder (weltweit auf Platz 160), während die Länder mit dem höchsten Grad an Transparenz Uruguay (Platz 19) und Chile (Platz 22) sind. Die Studie von Transparency International bewertet die Korruption nicht nur innerhalb der politischen Parteien, sondern auch bei der Polizei, im Justizapparat und in der öffentlichen Verwaltung.

Finn Heinrich, der Herausgeber der Studie, gesteht ein, dass die Korruption in erster Linie die Ärmsten betrifft: „Wenn man die Länder betrachtet, die am Ende der Liste stehen, dann sind die ärmsten Bewohner diejenigen, die den größten Schaden davontragen. Irak, Syrien, Libyen, Sudan und Südsudan, Tschad, Äquatorialguinea, Guinea-Bissau, Haiti, Turkmenistan, Usbekistan und Jemen gehören zu den Ländern, in denen die Korruption in der öffentlichen Verwaltung und in Privatunternehmen am meisten grassiert. Die Korruption steht stark in

Verbindung mit der Tatsache, dass sich Staaten im Zustand der Auflösung befinden, wie etwa Libyen und Syrien.“ Das trifft auch auf Afghanistan zu.

Es gibt Länder, die ihren Platz auf der Rangliste erheblich verbessern konnten, wie etwa Myanmar, wo die Militärjunta einen Prozess demokratischen Wandels einleitete, der schließlich im Jahr 2010 in allgemeinen Wahlen und im darauf folgenden Jahr in der Wiederherstellung der Demokratie mündete.

Kein Land ist vor Korruption sicher. Alle „sind mit der Bedrohung durch Korruption auf allen Ebenen konfrontiert, angefangen von Zugeständnissen und Erlaubnissen auf lokaler Ebene bis hin zur Anwendung von Gesetzen und Vorschriften“, sagt Huguette Labelle, die Präsidentin von Transparency International. Das Wesen der Korruption selbst – sie ist geheim und illegal – verhindert eine genauere Auswertung.

IV. Engagement zur Bekämpfung der Korruption

Am 8. November 2013 verabschiedete die Erste Konferenz von Ministerinnen, Ministern und Behörden zur Prävention und zum Kampf gegen die Korruption der Staatengemeinschaft Lateinamerikas und der Karibik (CELAC), die in Santa Cruz (Bolivien) stattfand, die *Erklärung von Santa Cruz*, die in der Quechua-Sprache der Ureinwohner der Anden *Ama Quilla, Ama Llulla, Ama Suwa* („nicht stehlen, nicht lügen, nicht entmutigen“) heißt.

Die Unterzeichnerländer verpflichteten sich darin, die Korruptionsdelikte rigoros zu bekämpfen, und sie setzten eine Arbeitsgruppe ein, die sich auf Prävention und Bekämpfung der Korruption spezialisiert, und zwar „auf der Grundlage der Bürgerbeteiligung, der sozialen Kontrolle, der Transparenz, der Zahlungsmoral, der Ethik und der öffentlichen Integrität“.

In Brasilien versucht die Bundesregierung ein Antikorruptionssystem zu etablieren. Am 29. Januar 2014 verabschiedete der Nationalkongress das Gesetz 12.846/2013, das dem Staat im Kampf gegen die Korruption mehr Mittel an die Hand gibt. Diesem Gesetz zufolge kann ein in Korruption verstricktes Unternehmen mit einer Geldstrafe in Höhe von 20 Prozent seines Umsatzes belegt werden. Im Jahr 2003 schuf die Regierung Lula die Generalinspektion der Union, ein Organ der Bundesregierung mit der Befugnis, Anhörungen und Strafverfahren durchzuführen sowie die Transparenz in der öffentlichen Verwaltung zu fördern. Die tatsächliche Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft wurde garantiert. Seither wird ein Generalprokurator für dieses Organ gewählt. Heute sind sechzig Organe und Gremien mit der „Nationalen Strategie zur Bekämpfung der Korruption und der Geldwäsche“ befasst.

Die brasilianische Regierung veröffentlicht jeden Tag ihre Ausgaben auf dem Internetportal für Transparenz (www.portaltransparencia.gov.br). Das ist weltweit eine einzigartig dastehende Initiative. Brasilien ist eines der führenden Länder der „Globalen Partnerschaft für eine Offene Regierung“ und hat ein fortschrittliches Gesetz für den Zugang zu Information.

Obwohl die Korruption immer noch die Struktur des brasilianischen Staates infiziert, wurden innerhalb von zehn Jahren (von 2003 bis 2013) 4800 Beamte aus der Bundesverwaltung entfernt, 2500 Nichtregierungsorganisationen wurden die Mittel verweigert und 3800 Unternehmen wurden öffentliche Aufträge verwehrt.

Um den Kampf gegen die Korruption noch zu verbessern, muss Brasilien noch zwei wichtige Reformen in Angriff nehmen: die Reform des Justizsystems mit dem Ziel, die Prozesse schneller abzuwickeln und wirksamere Strafen zu verhängen; die Reform des politischen Systems, um zum Beispiel zu verhindern, dass Unternehmen oder juristische Personen Wahlkampagnen von Kandidaten für öffentliche Ämter finanzieren können.

¹ Der Text des portugiesischen Originals ist im Internet verfügbar unter: www.portugues.free-ebooks.net/ebook/Sermao-do-Bom-Ladrao-1655/pdf/view.

² Die Ruten oder Stöcke in verschiedenen Farben waren zur Zeit Antônio Vieiras Insignien der Richter.

³ Donatus und Despauterius sind der Legende nach die Namen der beiden „Schächer“, die zusammen mit Jesus gekreuzigt wurden (Anm. d. Übers.).

⁴ Der portugiesische Ausdruck „meeiro“, den Vieira hier verwendet, meinte damals jemanden, der sich auf einem fremden Landgut verdingte und dafür die Hälfte des Ertrags bekam.

⁵ Dieser Satz fehlt bei Frei Betto und wurde vom Übersetzer aus dem Originaltext der Predigt ergänzt (Anm. d. Übers.).

⁶ Maranhão ist heute ein Bundesstaat im Nordosten Brasiliens.

⁷ Dieser Ausdruck leitet sich vom arabischen Gruß as-salaamu aleikum („Der Friede sei mit dir“) her. Er wurde möglicherweise von Sklaven importiert. Landläufig bedeutet dieser Ausdruck ein pompöses Getue und übertriebene Höflichkeit.

⁸ München 2014.

⁹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium von Papst Franziskus* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 194), Bonn 2014.

¹⁰ Die Veröffentlichungen von Transparency International finden sich auf deren Homepage: www.transparency.de (Anm. d. Übers.).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.